Her
Sig. Her
416

416

Slg. Her
416.

Slg. Her 416

416

Der geraubte Eymer.

eine
Heroisch-komische Oper
aufgeführet
am
Kurpfälzischen Hofe
im Jahr 1774.

Mannheim
in der Hof- und Akademie-Buchdruckerei.

Inhalt.

Damals, als Italien durch die Partheyen der Guelphen und Gibeliner getheilet war, führten die zwo an einander gränzende Städte Modena und Bononien die hartnäckigsten Kriege. In dem Jahr 1325 kam es bei Zampolino zu einer Schlacht, in welcher die Bononier von den Modenesern überwunden und bis in ihre Stadt zurück getrieben wurden. Unter den Flüchtigen drangen auch viele von den Siegern mit hinein. Als solche nachher wieder abzogen, nahmen sie einen holzernen Wassereymer aus einem Schöpfbronnen in der St. Felixstraße mit sich. Von dieser Begebenheit hat der berühmte Alexander Tassoni ein Heldengedicht: Der geraubte Eymer, verfertiget, dabei aber wegen Ordnung und Einheit angenommen, als ob nach gedachtem Eymerraub derjenige Krieg erst erfolget seye, welcher 76 Jahre vorher schon gewesen, als in

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

welchem die Modeneser von den Bononiern überwunden, auch Enzio, König von Sardinien, ihr Alliirter, zum Kriegsgefangenen gemacht worden war; Ferner als ob diese Gefangenschaft Anlaß zu einem plözlich darauf erfolgten Frieden gegeben habe.

Da übrigens dieses Heldengedicht als eine Parodie der berühmten Gedichten des Homer, Petrarch und Ariost zu betrachten ist, so hat man in gegenwärtigem Schauspiel im Zusammenhang und in den Ausdruckungen der Arien ebenfalls die berühmtesten und bekanntesten seriosen Opern, obgleich im lächerlichen, nachahmen wollen.

Per

Personen.

Herr Lorenzo, Stadtrichter von Modena.

Renoppia, ein Amazonin, seine Tochter.

Manfred, Anführer Modenesischer Kriegsvölker, die Renoppia liebend.

Der Graf von Culagna.

Die Gräfin Gerharda, seine Ehegemahlin.

Titta,	Doctor der Rechten und Arzneywissenschaft.	Bononische Abgesandte bei den Modenesern.
Antibo,	Ein Krieger, die Renoppia ebenfalls liebend.	

Amazonen. Modenesische Kriegsvölker. Bononische Bediente. Bononische Kriegsvölker. Modenesische Rathsherren. Trompeter. Volk.

Der Schauplaz ist in Modena.

Die Musik von Herrn Anton Salieri.

Veränderungen der Schaubühne.

In der ersten Abhandlung.

Straße mit Bögen an dem Eingang der Stadt Modena, welche weder Thore, Mauern, Thürne, noch Wall hat. Durch die hin und wieder zerstreuten Häuser ist die Aussicht auf eine große Ebene. Der Fluß Panaro mit einer Brucke.

Saal in der Wohnung des Grafen von Culagna.

Stadtgerichts-Saal.

In der zwoten Abhandlung.

Garten in der Wohnung des Grafen von Culagna.

Zimmer in der Wohnung des Stadtrichters.

Saal in der Wohnung des obgedachten Grafen. Mit einer gedeckten Tafel.

In der dritten Abhandlung.

Aussicht des größten Thurns in der Vorstadt.

Gewölbter Gang im Rathhaus.

Ein grosser runder Schauplaz. Zur Rechten Altane für den Modenesischen Rath. Zur Linken Altane für Trompeter.

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Straße mit Bögen bei dem Eingang der Stadt Modena, welche weder Thore, Mauern Thürne, noch Wall hat. Durch hin und wieder zerstreute Häußer ist die Aussicht auf eine große Ebene. Der Fluß Panaro mit einer Brucke.

Renoppia mit Gefolg von Amazonen, und Gerarda.

Renoppia

Ja, Gräfin ich gestehe es: Das Getös ist mir noch immer in den Ohren: Schreckliche Verwirrung, welche seit gestern dahier geherrschet: mein tapferer Manfred ist den Bo-

noniern, welche schon über den Panaro gegangen, muthig entgegen gezogen. Wann ihm nur kein Unglück begegnet.

Ger. Mei.i Graf, dieser furchsame Has, ist bei ihm. Seine Abwesenheit betrübet mich nicht: Ich singe lieber eins dafür.

Ren. Ihr liebt ihn nicht.

Ger. Ich bin nur, wie eine Penelope, für meinen Ruhm besorgt . . .

Ren. Dort kommt euer Graf in vollem Lauf.

Ger. Er wird die Flucht genommen haben.

Ren. Gewiß, mein Manfred ist in der Schlacht geblieben.

Zweiter Auftritt.

Der Graf, die vorigen.

Der Graf

Lustig, wir haben gesieget.

Ren. Was?

Ger. Wie?

der Gr. Ueberwunden, den Feind mit Schreyen und Brüllen in die Flucht gejaget. Ich hab das meinige meisterlich dabei gethan. Jedoch viele, die nicht

blos droheten, haben ihn würklich bis in seine eigene Stadt verfolget. Von diesen bestialischen Waghälsen war Manfred der Anführer. Der Narr, wie wird er wieder zurück kehren können, um die Thaten zu erzählen?

Ren. Und ihr habt ihn verlaßen?

Ger. Seyd schimpflich davon gelauffen?

der Gr. Auch ich war willens mit in die Stadt einzudringen, um alles unter Feuer und Schwerd zu sezen; allein mir fielen jene Helden ein, welche ehdeßen mit Schande aus Troja wieder abziehen mußten.

Gerarda

O erhabener, großer Geist,
Keinem als dir selbsten gleich.
Wenn man zittern Klugheit heist,
Bist du sehr an solcher reich.

Wenn den Alten, so wie dir,
Wär ihr Leben werth gewesen:
Was für Helden hätten wir?
Helden, nur im Trunck und Essen.

(geht ab.)

Drit=

Dritter Auftritt.

Renoppia, der Graf.

Renoppia

(Das war gestichelt. Er ist aber auch ein Windbeutel.)

der Gr. Ja, ja, der Graf von Culagna ist klug und tapfer. In ihm brennt martialisches Feuer. Allein die Liebe, die Liebe weiß es wieder abzukühlen. Renoppia, ach! (ich kann nicht länger schweigen) ist der angenehme Gegenstand meiner Zärtlichkeit

Ren. Wie verwegen! (Einfältiger!)

der Gr. Ach erhöre, mein Schaz! mein Leben! erhöre die verliebten Seufzer deines Anbethers.

Ren. (Ich will ihn äffen.) Ach Graf! die Anerbiethung eueres Herzens, euere durchdringende Liebeserklärung bewegt und erweicht mich; aber ich muß undankbar seyn. Der Himmel ist uns entgegen. Bedencket euer eheliches Band. Wäre solches aufgelöset, wie gern wollt ich euch meinen Schaz, mein Leben nennen.

der Gr. Verwünschtes Eheband!

Genug nun für jezt.
Was über die Maasen
In Zürnen und Rasen,
In Wüthen mich sezt,
Das ist mir bekannt:
Doch hier diese Hand
Soll alles zerbrechen.
So will ich mich rächen.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Renoppia, hernach Lorenzo.

Renoppia

Das war zum lachen. Nun muß ich mich um das Schicksal meines Manfreds bekümmern. Auf, Freundinnen! Laßt uns gegen Bononien gehen; jedoch vorher meinem Vatter davon Nachricht geben.

Lor. Tochter! Schrecken der Guelphen....

Ren. Ach Vatter...

Lor. Eine wichtige Neuigkeit: Manfred ist nicht mehr in der feindlichen Stadt.

Ren. Allso doch wahr...

Lor.

Lor. Wir erwarten ihn alle Augenblick mit einer unschäzbaren Beute. Das Volk lauft schon hauffenweiß zusammen und erthönet ein fröliges Siegsgeschrey.

Fünfter Auftritt.

Gerarda, die vorigen.

Gerarda

Herr Richter! eben langt der Ueberwinder an.

Lor. Holla, ihr! in diesem Haus... bereitet mir dort zu oberst auf der Treppe einen Siz.

Ren. Ha! welch eine Menge frölicher Vivat!

Sechster Auftritt.

Manfred und die vorigen.

Manfred ziehet aus dem Lager über die Bruck. Vorher eine kriegerische Musik. Truppen mit alten Lanzen. Fahnen mit dem Stadtzeichen. Auf der größten Helebarde ein hölzerner Eymer, mit Lorberzweigen umwunden. Nach geendigtem Marsch stellen sich die Hauffen in

Ord.

Ordnung, und Manfred tritt vor die unterste Staffel obgedachter Treppe, auf welcher der Stadtrichter sizet.

Manfred

Herr! wir flohen wie Helden, und ließen die feindliche Stadt in Schaam zurück. Helenens Raub hat ehdeßen weniger Blut gekostet, als die Eroberung eines schönen Wassereymers von neuem Ebenholz, den wir bei der Plünderung aus einem Schöpfbrunnen mit uns fort nahmen. Sehet ihn dort mit Lorbern und Blumen umwunden.

Lor. Eine solche Eroberung verdienet Belohnung. Manfred! euere gröste Sorge war jederzeit das Vatterland und meine Tochter. Der bekannte Antibo von Bononien hat zwar bereits um solche bei mir angehalten; allein nur euch gebe ich sie.

Ren. (O ich glückliche!)

Man. Unschäzbare Belohnung!

Siebenter Auftritt.

Der Graf, die vorigen.

Der Graf.

Geschwind, geschwind laßt Sturm läuten.

Lor.

Lor. Warum?

Ger. Was geschah?

der Gr. In der Stadt wimmelt es von Bononiern.

Ren. Von Feinden?

der Gr. Ich selbst sahe den Antibo, Titta und mehrere.

Man. Mars!

Lor. (steht auf) Zu den Waffen. Graf! besorget selbst den Glöckner.

der Gr. Ich eile.

Lor. Gerarda! ihr Damen! auf, in den Tempel, den Himmel um Beistand anzuflehen.

Ger. In den Tempel.

Lor. Tochter! verschliese den Eymer im Thurn. (Er steigt die Treppe herab.) Ich versammle indeßen den Rath. Und du, Manfred, stelle deine Truppen dem Feind entgegen. Hast du noch nicht gefrühstückt, thu's morgen.

Fall mit Löwen gleicher Wuth
Unsre Feinde grimmig an:
Auf, verschlinge, schon' kein Blut,
Tödte, die man tödten kann.

Des

Des Zerfleischens endlich satt,
Schick dann über unsere Brück
Die, so übrig, schwach und matt,
Nach Bononien zurück.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Manfred, Renoppia.

Manfred

Wie sehr liebe ich dich, unvergleichliche Renoppia.

Ren. Welch eine Ehre, dir zu gefallen! Ach aber das Vergnügen die Deine zu seyn stöhret der Anführer der eingefallenen Feinde mehr, als diese alle zusammen.

Man. Ich werde ihn in dem ersten Augenblick durchboren.

Ren. Nein, spahre ferneres Blutvergiesen, Geliebter! verschaffe uns den Frieden: eher können wir nicht ruhig und glücklich seyn.

Man. Es ist wahr; allein mein Ruhm . . . unsere Liebe . . das Vatterland . . ach! dieses hat innere Feinde; und ich Schöps ver-

schwende hier die Zeit mit Plaudern! Da nimm den Eymer, diese gröste von meinen Eroberungen. Deiner Wachsamkeit, schöne Heldin! vertraue ich solchen an, verstecke ihn im Nothfall in deinem Keller.

Such, o geliebtes Licht!
Für diesen Schaz zu wachen.
Brech dann die Treue nicht,
Laß übrigens mich machen.

Wirst du dich ehrbar halten,
O so verspreche ich:
Die Lieb soll nie erkalten,
So sterbe ich für dich.

(geht mit seinen Soldaten ab.)

Neunter Auftritt.

Renoppia allein.

Sonst nichts mehr, das mich belästigen könne. Nicht genug, über den Vatter, den Liebsten und das Vatterland in Aengsten zu seyn? soll auch noch ein Wasser-Eymer meine Furcht und Unruhe vermehren?

Die

Die ihr von meinen Thaten
So oftmahls Zeugen seyd!
Geht, flieht, soll ich euch rathen,
Hier habt ihr schlechte Freud.

Mein Herz von Aengsten voll,
Die es so sehr erschüttern,
Dis arme Herze soll
Für einen Eymer zittern.
(geht ab)

Zehenter Auftritt.

Saal in der Wohnung des Grafen.

Der Graf allein

Ich habe dem Glöckner befohlen, Sturm zu läuten. Die Stadt sezt sich in Vertheidigung. Aber hier bleibe ich nicht. Sollte indeßen eine Plünderung erfolgen, so wird mein Freund Titta meine Wohnung schon davor zu beschüzen wissen. Ich denke nun wieder an meine unglückliche Liebe. Wie kann ich ein Wittwer werden? Anderst nicht, als wann ich mein Ehweib in die andere Welt schicke . . . Himmel! Antibo mit

den Feinden! O Pluto! ich bin verlohren. Hilffe! Hilffe!

Eilfter Auftritt.

Antibo, Titta, mit grosem Gefolg von Bedienten, die vorige.

Titta

Wo fehlts, Culagna?

Ant. Was ist, Graf?

Der Gr. Schenket mir das Leben; ich geb mich gern gefangen. (mit ausgereckten Armen auf den Knien)

Ant. Ich bin ja euer Freund.

Tit. Und ich kein Kriegsmann.

Der Gr. Kommt ihr nicht, euch wegen des Eymers zu rächen.

Ant. Nein, als Friedensbothen.

Tit. Wir kommen als Abgesandte.

Der Gr. Wozu aber das starke Gefolg?

Ant. Das sind Friedenslivreen, keine Kriegsmonturen.

Tit. Welch ein panischer Schrecken! Ganz Modena lacht nun darüber, und ist zufrieden, daß wir uns hier einquartieren.

der

der Gr. (steht auf.) Ich bin ein wilder Kerl, bilde mir allzeit Schlachten, Belagerungen und Ruckzüge ein. Aber die Ehre, euch, werthe Gäste! bei mir zu sehen, übertrifft alles.

Ant. Nun ein wenig ein besonderes Zimmer, Graf! ehe ich zur Audienz gehe, möchte ich ein schön Gesichtgen sprechen.

Der Gr. (Ich begreif es) Antibo! sehet, jenes Zimmer ist für euch.

Antibo

Ein eifriger Amant
Gleicht einem Kieselstein,
Den eine starke Hand
Wirfft an des andern Bein.
Er muß, so lang er fliegt,
In seinem Lauf fortschießen;
So lange, bis er liegt
Vor seines Zieles Füßen.

(geht mit der Helfte des Gefolgs ab.)

Zwölfter Auftritt.

Titta, und der Graf.

Der Graf.

Er geht zu der Renoppia. Tit.

Tit. Gewiß.

der Gr. (Ich crepiere für Eifersucht.)

Tit. Was beunruhiget euch?

der Gr. Freund! eine verhenkerte Sache. Gut, daß ihr hier seyd.

Tit. Was denn? ich werde euch mit Rath und That beistehen.

der Gr. Gut, gut: aber da führt der Henker meine Frau her. Ich kann sie nicht leiden. Still nun: schriftlich ein mehreres.

(geht ab.)

Dreizehenter Auftritt.

Gerarda und Titta.

Titta.

Ich will mich über ihn lustig machen.

Ger. Titta hier?

Tit. O Schöne, die du mein Herz entzündet, laß mich deine rothe Bäckgen bewundern ...

Ger. So lang mein Ehegemahl lebet, kommt kein anderer bei mir an.

Tit. Er ist deiner nicht werth.

Ger.

Ger. So will ich wenigstens den Ruhm haben, ihm treu zu seyn.

Tit. Ach nicht so strenge.

Ger. Titta! du weißt es nun. Pack dich.

Tit. Pack dich? das soll geschehen:

Doch, süßer Liebesballen!
Hör noch dis lezte Lallen
Von meinen Lippen an.
Mein Leben, das ich liebe,
Ist, was bei diesem Triebe.
Ich gerne opfern kan;
Und du, o Felsenherz!
Treibst meinen bittern Schmerz.
Zum äußersten hinan.

(geht ab.)

Vierzehenter Auftritt.

Gerarda allein.

Ich bedauere ihn, ich läugne es nicht, und gestehe auch, daß ich ihn heimlich liebe. Allein Scham und Ehre behalten die Oberhand. Die Platonische Liebe ist ein seltener Vogel; jedoch sind noch nicht alle keusche Penelopen hier ausgestorben.

(geht ab.)

Fünfzehenter Auftritt.

Stadtgerichts-Saal.

Anfänglich Renoppia; hernach Lorenzo, Manfred, der Graf und Rathsherren.

Renoppia

Der Ruhm verlanget Sieg,
Die Liebe wünschet Frieden:
Erst hatte ich den Krieg,
Dann Frieden mir beschieden.
Ach ja, so mancherley
Liegt mir nunmehr im Sinn:
Ich weiß nicht, was das sey?
Wo will das alles hin?

Lor. Tochter! wir wollen die Gesandten nun vor uns laßen. Der Rath ist beisammen.

Man. Kriegerin! auch dir sey erlaubt, hier Plaz zu nehmen.

der Gr. Komm, schöne Räthin.

Ren. Ich muß gehorchen.

Lor. Den Vorhang auf.

Sechzehenter Auftritt.

Antibo, Titta die vorigen.

Antibo

Ich bin Antibo...

Tit. Ich bin Titta...

Ant. Ein Krieger.

Tit. Ein Doctor der Rechte, der Arznei-Wissenschaft.

Lor. Sezet euch, ihr Plauderer! und rede nur einer nach dem andern.

Ant. Man könnte uns höflicher begegnen und gedultiger anhören. (Sie sezen sich.)

Tit. Das uralte Geschlecht der Boi entbiethet euch allen seinen Gruß und Frieden. Es bedauert, daß wieder seinen Willen ein Verführer des Volks euch vorgestern Schaden zugefüget. Erinnert euch aber auch, wie Manfred sich dagegen betragen, und was für ein unbedachtsamer Rath ihn zu unsern Schöpfbronnen geführet. Aus einem derselben entwandte er räuberischer Weiße einen Eymer, und gieng damit auf und davon. Mein gelehrtes Vatterland, an-

statt

statt sich deswegen zu rächen, biethet euch seine Freundschaft an, und begehret den Eymer als eine Versicherung derselbigen zurück; wünschet auch, daß ein ehliches Bündniß zwischen euerer Renoppia und unserm Antibo errichtet werden möchte.

der Gr. O dieses...

Lor. Renoppia...

Ren. Meine Liebe...

Man. Ich habe den Eymer genommen...

Ant. Antwortet, Plauderer! einer nach dem andern.

Lor. (Wie grob!)

Ren. (leise zu Lorenzo.) (Verschlucks.)

Lor. Eine ausnehmende Ehre für uns, daß euere Regierung Antheil an der Betrübnis nimmt, in welche wir durch den unglücklichen Vorgang gesezet worden. Allein der Friede, welchen ihr gegen den Eymer anbiethet, würde uns allzu theuer zu stehen kommen.

Man. Es ist wahr. Nur Ruhm, nur Ehre hab ich bei euern Bronnen gesuchet, nur mit Gewalt der Waffen den Eymer erbeutet. Wer anderst sagt, ist ein schlechter Kerl, ein Lügner.

Titta

Titta. Allso gehen wir wieder. (steht auf.)

Ant. Höret: (im aufstehen zu dem Lorenzo) überlaßet mir eure Tochter. Bononien wird gegen den Eymer den euch angränzenden sumpfichten Flecken Grevalcore abtretten.

Lor. Die Tochter ist versprochen.

Ren. Mein Herz verschenket.

Man. Der Eymer meine Beute.

Tit. Nun zum Ende. Krieg oder Frieden?

Lor.
Man.
Ren.
der Gr. } Krieg, Krieg wollen wir.

Tit.
Ant. } Und Krieg sollt ihr haben.

Titta

Werdet ihr zu Felde gehen,
Wollen wir mit Freude sehen:
Wann euch schachmatt und verwirrt
Dann Bellona machen wird.

Lorenzo

Euere Stadt und Musensiz
Werden in des Feuers Hiz
Krachen, stürzen in Ruin,
Mit dem Recht und Medicin. Re-

Renoppia

Ich bin Krieg'rin und Amante,
Diene meinem Vatterlande,
Niemahls Zwang, nur freier Willen
Soll stets meinen Wunsch erfüllen.

Antibo

Ich, ein Feldherr, General,
Liebe dich zu meiner Qual:
Doch Amant und ein Soldat
Weiß, was er zu machen hat.

Titta

Hin, wo das Geschüze knallt.

Lorenzo

Trommel lärmt, Trompette schallt.

Zu 4. Antibo

Vom Geräusch die Lüffte beben.

Ren. und Man.

Dort wird man den Zweifel heben.

der Graf

O ich weiß bei diesem Klang,
Wird dem unverzagsten bang,
Wann er ihm zuerst erthönt,
Bis er ihn sich angewöhnt.

Alle

Wann die Pferde galopiren,
Und Soldaten scharmuzieren,
Pfeile schießen, Schwerder schwingen,
Tausend Waffen mördrisch klingen,
Köpfe mit den Helmen fliegen:
Wie werd ihr euch da verkriegen!

Renoppia

Ihr wollt Schlachten!

Antibo

Mammalucken!

Titta

So wie Fluthen reißend schiessen,
Und sie nichts im Lauffe hemmt:

(zu 2.) Antibo

Werde von Romanier-Füßen
Euer Mod'na überschwemmt.

Lorenzo

Wie ein Sturmwind Thürne rüttelt:

Manfred

Felder leeret, Bäume schüttelt;

(zu 4.) Renoppia

Wird ganz Mod'na euch zerstören.

der Graf

Die Kastanien all verzehren.

Zwote Abhandlung.

Erster Auftritt.

Gärten in der Wohnung des Grafen.

Gerarda, hernach Titta.

Gerarda

O Liebe und Titta, grausame Feinde meiner süßen Ruhe! fast habt ihr über meine Tugend gesieget.

Tit. Ich sehe hier nicht eine einige Blume, Gräfin, welche schöner seye, als dein göttliches Angesicht.

Ger. O Loser, willst du noch kein Ende machen?

Tit. Undankbare! du wirst befriediget werden.

den: ja, mein Leben wird sich endigen. Ein neuer Krieg. Ach ich muß schon wieder fort.

Ger. Schon wieder fort? (zärtlich)

Tit. Ja, meine Tyrannin!

Ger. Ach Gott! (in Mißfallen.)

Tit. Vielleicht mißfällt dir dieses.

Ger. Ach Gott! (bedauernd.)

Tit. Habe Mitleiden im lezten Augenblick.

Ger. Ach Gott! (erweicht)

Tit. Laß mich der Hofnung nicht beraubt seyn.

Ger. Ach Gott! (Mit mehrerer Zärtlichkeit.)

Tit. Nur einen Schatten von Trost, Geliebte!

Ger. Da hast du einen. (Mit Entschloßenheit ihm eine Maulschelle gebend.)

Ein Schlag, gerechte Götter!
Welch ein barbar'scher Lohn:
Wär ich ein loser Spötter,
Verdient ich solchen Hohn.
Wo hört man weit und breit
Von solcher Grausamkeit?

Zu meinem größten Schmerz
Erfahr ich solche jezt:
Hat sie kein Tygerherz
In solchen Zorn gesezt;
So komm, Tod! hole mich,
Vielleicht erbarmt sie sich.
(im Begriff abzugehen.)

Zweiter Auftritt.

Titta, Antibo, mit einem Brief; hernach Gerarda mit einem andern Brief.

Antibo

Titta, bleibe: siehe da einige Zeilen an dich.

Tit. Wer schreibt? Es ist der Graf von Culagna. (Die Ueberschrift anschauend.)

Ant. Höre: Ich habe bereits einen Bothen abgeschickt, um die jenseits des Flußes gelaßene Truppen zurück zu ruffen. Ich hoffe noch vor Nacht jenen Thurn zu bestürmen, allwo Renoppia unsern Eymer bewachet. Die Wächterin sammt dem bewachten soll mir nicht entgehen.

Ger. Antibo! Der Stadtrichter schicket dir in größter Eil dieses Briefchen. Ant.

Ant. Laß sehen: „Du, mit deinem Gefährten, verschiebe deine Abreise, und begebe dich augenblicklich zu mir in meine Wohnung.„ Ich gehe.

Dritter Auftritt.

Gerarda und Titta.

Titta

Nun will auch ich lesen. (ließt für sich)

Ger. (Er lieset, der Bestürmer meines Ruhms und meiner Ruhe.)

Tit. Das sind Waffen die Vestung zu erobern. (Auf das Briefchen deutend, und der Gerarda sich nahend.)

Ger. Keinen Schritt näher, Titta!

Tit. Nein, aber höre, und zittere: Entweder bist du das abscheulichste Weib von der Welt; oder man hat die gräulichste Verrätherey gegen dich im Werk?

Ger. Wie?

Tit. Ach! Wann ich dir entdecke, wie sehr dein Graf dich verabscheuet, wann ich dich der schändlichsten Verläumdung entziehe, und zugleich dein Leben und deine Ehre rette: sag mir, wirst

du alsdann meiner Liebe noch immer kein Gehör geben?

Ger. Ach Gott?

Tit. Nicht wieder: ach Gott! Ließ und entschließe dich.

Ger. „Von der schändlichsten Untreue meines Eheweibs überwiesen, will ich mir solche vom Hals schaffen. Ihr, als ein berühmter Arzt, verschreibet mir in der Stille ein geschwind würkendes Gift.„ Unmensch! was hast du vor.

Tit. Ich will ihm anstatt des begehrten Gifts einen auflösenden Trank, welcher der Gesundheit nichts schadet, verschreiben. Was denkest du.

Ger. Ach Gott!

Tit. Schon wieder zärtlich ... (eine abermahlige Maulschelle befürchtend.)

Ger. Befürchtet nichts: Wann die Sache untersuchet seyn wird, will ich mich entschliesen. Gehet in dessen.

Tit. Ich gehorche.

(geht ab.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Gerarda

Nein: meine Beständigkeit wird nicht wanken. Titta betrügt sich, wann er glaubt, mich einer Verläumdung zu unterziehen, um mich würklich schuldig zu machen. In künftigen Zeiten werd ich noch viel berühmter als Penelope seyn.

Der Ruhm in seinem Tempel
Wird allen keuschen Schönen,
Zu ewigem Exempel
Mit Lilien mich bekrönen.

O dann besteig ich stolz
Den Thron, von jenem Holz
Aus heilgen Ceder-Wälden:
Dann werden nichts mehr gelten
Penelope, Lucretia,
Alceste und Virginia
Und andere Frauen mehr.
Der Menge von Vestalen,
Die sich so sehr empfahlen,
Gibt Gloria kein Gehör.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer in der Wohnung des Stadtrichters.

Lorenzo hernach Antibo.

Lorenzo

Ja: Die neue Kriegserklärung reuet mich wieder. Einen Fleken mit der Froschjagd gegen einen Eymer, welcher nicht zween Heller werth ist, fahren zu laßen. O allerdummster Rath, den man erwählen konnte!

Ant. Was begehrest du?

Lor. Seze dich. Ich verlange, daß wir beide mit einander, gleich zween weisen und klugen Maurern, den Frieden und das Wohl unserer Vatterlande und Völker aufbauen.

Ant. Krieg begehrtest du . . .

Lor. Uebereilte Rathschläge kommen oftmals von Unbärtigen; allein Narren verändern ihre Gedanken nach geschehener That. Spahren wir Menschenblut. Reinigen wir unsere verrostete Waffen mit dem Oehle des Friedens.

Ant. So veränderliche Gesinnungen?

Lor. Wir werden euch den Eymer zurück geben, und den von dem singenden Frosch bewohnten Flecken annehmen.

Ant. Dieser Eymer werde aber von euch dahin, wo er genommen worden, offentlich wieder zurück gebracht.

Lor. Der erste von euch, welcher kommt, soll ihn haben. Aber es wäre unbillig, und unserer Ehre nachtheilig, solchen auf jene unanständige Weiße wieder zurück zu tragen. Der Ueberwundene gibt dem Ueberwinder keine Geseze.

Ant. Der Ueberwinder zittere vor dem Ueberwundenen. Lebet wohl.

Lor. Wohin?

Ant. Zu den Truppen.

Lor. Brechen wir unsere Handlungen so kurz nicht ab.

Ant. Wohlan, noch eine Wahl. Die große Stadt der kostbaren Knackwürste (*) spricht durch meinen Mund. Man überlaße mir entweder deine Renoppia zur Braut; oder der Eymer soll und

 muß

(*) Bononien, woselbst berühmte Servelatwürste gemacht werden.

muß auf bereits angezeigte Weiße in seinen Schöpfbronnen zurück.

Lor. Du wirst vor Abend Antwort haben.

Antibo

Gut: aber bedenke
Mit ruhigerm Herzen,
Daß unser Bononien
Nicht unbillig sey.

Daß blos wegen dir
Nur andern zum Schaden
Die Welt nicht so gleich
In Untergang geh.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Lorenzo, Manfred.

Lorenzo

Welch ein pedantischer Hochmuth!

Man. Ich habe, o Lorenzo! dem Sohn des Friedrichs Barbaroßa durch eine Staffette entbiethen laßen, auf das schleunigste zu unserer Hilffe aufzubrechen.

Lor.

Lor. Enzius, der Sardinische König, hat sein Lager bei Montereccio, und ehe es Nacht wird, kann er bei uns eintreffen. Jedoch der Krieg ist noch nicht entschieden.

Man. Wie! hat die Regierung ihn nicht einmüthig verlangt?

Lor. Ja; aber ich bin indeßen mit Antibo des Friedens wegen übereinkommen. Er begehrt die Renoppia, oder man solle den geraubten Eymer wieder an seinen alten Plaz zurück bringen.

Man. Und du schryest nicht zum andernmahl Krieg?

Lor. Freund! man muß das Vatterland wegen blindem Eigensinn nicht in Gefahr sezen. Du hast nun die Wahl.

Man. Renoppia, die ich mehr als mich selbst liebe, fahren zu laßen?

Lor. Was liegt dem Vatterland an deiner Liebe. Suche solches der Wuth des Kriegs zu entziehen. Krieg ist geschwind gesagt.

Wann in der Erde Klüften
Die Winde musiciren:
So laßen Berg und Triften
Zum Tanzen sich verführen.
Der Thieren Tänzer-Held,
Der Bär, tanzt selbst im Feld.

Und

Und wann in großen Paußen
Die Thöne sich verliehr'n;
Wan sie mit zischen, saußen
Durch Burg und Schlößer spühr'n:
Dann heben sich die Röcke
Fliegt Huth und manche Decke.

(geht ab)

Siebenter Auftritt.

Manfred

In welch eine schreckliche Verlegenheit sezest du einen Helden, mißgünstiges Geschicke! Den Eymer, oder die Braut? Nein; keines, keines von beiden. Unsere Waffen sind nicht verrostet. Ach Gott! Vaterland! Liebe! Ruhm! Verliehre ich diesen, so bin ich kein Held, ein dummer Kerl. Manfred ein dummer Kerl? abscheulicher Nahme! Lieber überlaße ich dem Antibo die Renoppia ... Renoppia meinem Gegner? Nein: alle Eymer von Italien mögen in Stücken gehen ... So wird aber dieses den Manfred seine kostbare Trophe, als einen Diebstahl, wieder zurück geben sehen? Nein, werthes

Vat-

Vatterland! deinem Wohl, deiner Ehre opfere ich Leben und Liebe auf. Ach wie bekriegen mich Amors Pfeile.

Geb ich die Braut:
Den Eymer zurück:
So ist es geschehen
Um Ruhm, oder Glück.

Indeßen nun da ich
Die Wahl stets verschieb:
Verrath ich, verkauf ich
So Ehre, als Lieb.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Manfred; hernach Renoppia.

Renoppia

Manfred! ich glaube nun nicht mehr, daß man für Lachen zerplazzen könne. Renoppia würde nicht mehr leben.

Man. (Grausame Freude!)

Ren. Lache mit mir über deinen ochsenmäsigen Nebenbuhler. Ich liebe dich, sagte er, mehr als mein Leben; und für den

Frieden fordere ich entweder den Eymer, oder deine Hand ... Und dir selbst überläßt er hierüber die Wahl.

Man. Meine Hoffnung! eben deswegen hab ich dich verlohren.

Ren. Wie?

Man. Mein Leben! wiße, daß der offentliche Friede nicht von meinem Willen abhange, daß ich gezwungen seye, dich gegen den Eymer abzutretten.

Ren. So stehet meine Hand, meine Treue mit dem Werth eines Eymers im Gleichgewicht. In Wahrheit ein mächtiger Gegner, der mir Furcht erreget. Warum schickest du nicht alle mögliche Eymer zum Henker?

Man. Es ist wahr: ich könnte dich nehmen, und dem Schöpfbronnen seinen Eymer wieder geben; allein wird hernach die Welt diese schlechte That eines glorreichen Raubs in ihre Geschlechtsbücher aufzeichnen. Mein Siegszeichen wird als ein schändlicher Diebstahl angesehen werden.

Ren. Du hast überwunden. Ja, ich gebe dir nach, und bitte dich tausendmahl um Verzeihung ...

Man. So gib mir zum lezten mahl deine Hand, damit ich sie küße, und dann gehe.

Ren. O Gott! ich will, und will nicht, daß du gehest.

Ich fühl die Seel entzwey sich spalten
Geliebter! bei dem Abschiedskuß.

Manfred

Ach! Darm-Reißen und erkalten
Spür ich zum sterben, o Verdruß!

Renoppia

Grausame Sterne! ihr Barbaren!

Manfred

Möcht Donner doch hernieder fahren!

Renoppia

Fluch nicht, mein Schatz! o es ist Sünd.

Manfred

Ach weine nicht, geliebtes Kind!

Renoppia

Ich thue, was du willst, mein Leben!

Manfred

Dir werd ich nicht zuwider streben.

Renoppia

Wir beide sind die ersten nicht
Auf die der Himmel heute zürnt

Man.

Manfred
Er schiene uns, geliebkes Licht!
Noch niemals hell gestirnt.

Neunter Auftritt.

Renoppia und der Graf.

der Graf

Warum weinest du, meine Göttin! Nun ist hierzu keine Zeit. Du wirst mein seyn, ich dein: komm.

Ren. Was sagst du?

der Gr. Der tödliche Trank ist fertig. Von meiner Hand soll Gerarda ihn vor dem Mittageßen empfangen.

Ren. Ungeheuer! Hast du kein Gewißen. Hast du keinen Abscheu? Wie kannst du deiner unschuldigen Frau nach dem Leben trachten?

der Gr. O Schöne! das Beispiel ist nicht neu: in deinem unvergleichlichen Angesicht finde ich meine Entschuldigung.

Junge Kätzchen, wann sie mausen,
Ihnen eine Beute glückt,
Spielen, töpeln, eh sie schmausen,
Plözlich wird sie dann verschlückt.

So werd ich in Complimenten
Das verwünschte Eheweib
In das andre Leben senden:
Dann wirst du mein andrer Leib.
(geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Renoppia allein

Dieses fehlte noch, mein Unglück zu vergrössern. Man verhindere die Lasterthat. Ich will mich bei meinem Manfred deswegen Raths erholen ... Nein, besser, ich entdeck es meinem Vatter ... Doch wann indeßen die That vollzogen wird? Allso vorher der Freundin Nachricht davon. Wie aber, wann ich den Antibo bei ihr fände? Das wäre mir nicht gelegen. Geschwinde nun ... Wo geh ich hin? der Teuffel hol, wann ichs weiß.

Wann ein Schiff, im Sturm verschlagen,
Da das Meer entsezlich wallt,
Zu den Wolken wird getragen,
Bald in tiefen Abgrund fallt;

Ohne

Ohne Compas, ohne Mast,
Ohne Ruder, ohne Last,
Nach der Winde wild belieben,
In die Irre wird getrieben;
So behalten diese Muth,
Denen unerschrocken Blut
In den engen Adern quilt:
Ihre Hoffnung wird erfüllt.

(geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Saal in der Wohnung des Grafen, mit einer gedeckten Tafel.

Titta, Antibo.

Antibo

Halt mich nicht auf. Ich will unseren Truppen entgegen gehen.

Tit. Wann aber der Krieg noch nicht angekündiget ist.

Ant. Ich weiß, daß man den König von Sardinien gegen uns zur Hilffe geruffen. Wollen wir überfallen werden? Es ist am besten wir kommen vor, und nehmen den Eymer und die Braut.

Tit. Aber wie von der gebrochenen Treue Rechenschaft geben?

Ant. Laß für das übrige nur mich sorgen. (geht ab)

Zwölfter Auftritt.

Titta und Gerarda; hernach der Graf; nach diesem Manfred und Renopia von verschiedenen Seiten; endlich Lorenzo mit Soldaten.

Gerarda

Titta! die Liebe zu der Renoppia hat allso den Grafen zu der abscheulichen Nachstellung bewogen?

Tit. Ja: aber schweig, und hüte dich vor dem ersten Trunk, den er dir anbiethen wird,

der Gr. Gemahlin! Freund! Willkommen.

Man. (Nun werd ich meine Geliebte abtretten; aber ich fürchte bei der ersten Unterredung zu crepiren.)

Ren. Ich wollte der Freundin die Verrätherei gern endecken; aber die Gegenwart des gottlosen Grafen hindert mich daran.)

der

der Gr. Ehre der Gibeliner! erhabenes Paar! kommt, kommt unsern Tisch zu beehren. Jedoch bevor wir essen, bringe man in einer glänzenden Schaale den Trank, den ich bestellet. (Di bedienten bringen eine Schaale mit einem Becher.)

Ren. Was ist das für ein Trank!

Ger. (Sie verstellt sich, und weiß vielleicht von allem.)

der Gr. (nimmt den Becher.) Eine Quintefßenz süßer Säfte für die Brust um Appetit zu machen. Ihr sollt alle davon haben. Nur der erste Becher ist für die geliebte Königin meines Herzens.

Ren. (Ohne Zweifel das Gift.)

der Gr. (zu Gerarda) An dir.

Ger. Würdiges Geschenck von deiner Hand; als ein Kennzeichen der Liebe, nehm ichs an, und geb es zugleich derjenigen, welche aller Herzen Königin ist, Renoppia! Hier nimm. (Trinckt sie nicht, so ist sie mitschuldig.)

Ren. Freundin! zu viel Höflichkeit, es ist jemand da, der sie mehr verdient. Ich überlaße das dem Grafen.

Tit. (Was stellt das vor!)

Ren. Trinket, Graf! (biethet ihm den Becher an.)

der Gr. (Verteufelt!)

Ger. (Die Schlimme!)

Man. (O eitele Ceremonien!)

der Gr. Ich werfe den Becher auf die Erde.

Man. Ach nein: lieber trink ich. (sezt den Becher an den Mund.)

Ren. Halt: es ist Gift.

Man. Gift?

Ren. Dieser Unmensch hat es für seine Frau bereitet.

der Gr. Es ist nicht wahr.

Ren. So trink.

Tit. Trink, oder du bist ein Verräther.

Man. Trink, oder ich ersteche dich. (entblößt den Degen.)

der Gr. Ich trinke, aber nicht aus Furcht; sondern meiner Unschuld zugefallen. (trinkt mit zittern.) (Ach! was that ich? geschwind in eine Apotheke, um Gegengift zu nehmen.

Ren. Warum so eilens fort?

Ger. Wohin?

der Gr. Die Helden sind in ihren Unternehmungen geheim.

Tit. Bleibe.

Man. Geh nicht von der Stelle.

Ren. Bleibe.

Der Graf

Ach! ich fühle schon den Schmerz,
Schrecklich stoßet, pocht mein Herz!
Schwizend frier ich, Todeswuth
Strozt durch Beine! Mark und Blut.
Ach! die lezte Höllenpein
Kann nicht so empfindlich seyn!

Gerarda

Also wollst du Teufelsbraten!
Mir versezen solchen Schlag?

Man.	Ren.
Das Verbrechen...	Ist verrathen.

Titta

Liegt nun offenbar am Tag.

Ger. Man. Ren. Tit.

Recht so, nun trift selbsten dich
Jener Schmerz und Todespraſt,
Welchen du so freventlich
Deinem Weib bereitest hast.

der

der Graf　　die Uebrigen
Ach Erbarmen!　　Nein vergebens.

Gerarda
Bei der Rettung meines Lebens,
Titta! dir zu Gunst und Lieb,
Sterbe jener Lebensdieb.

Titta
Ja, der Böswicht soll vergehen.

Ger. u. Tit.
Unsere Treue nur bestehen,
Die mein Mund dir jezo schwört.

Der Graf
Himmel! Das ist unerhört.
Falscher Freund! du Teufelsweib!
Ach! welch Reissen in dem Leib!
Ach! wie krachts . . . Ach Gott! vergebens.

Manfred
Bei dem Wohlseyn meines Lebens,
Schäzchen! dir zu Gunst und Lieb,
Sterbe jener Ehrendieb.

Renoppia
Ja, der Böswicht soll vergehen.

Man. und Ren.

Dich nur stets beglückt zu sehen
Kommet meinen Wünschen nah.

der Graf

Hölle! auch Renoppia
Hat sich gegen mich verschworen.
Wäre ich niemals geboren!
Undanckbare!
Falsche Frau!
Himmel! Au!
Au! ich plaz,

Ger. Man. Ren. Tit.

Ja, mein Leben! ja, mein Schaz!
Gerne stimm ich überein,
Ewig dir getreu zu seyn.
(sie umarmen sich.)

der Graf

Falscher Freund! Du Teufelsweib!
Alle Schelmen,
Wie ihr seyd.
Jupiter! o Jupiter!
Schicke Donner auf sie her.

Lorenzo

Geschwinde, ihr Helden! auf, auf zu den
Waffen.

Ger.	Ren.
Himmel!	Ach!

Lorenzo

Hola: Wach'!

Diesen Titta schlieset an

der Graf

Brav, Herr Richter! wohl gethan.

Hört: Verläumdung und Verrath...

Gerarda

Sag nur deine schöne That.

der Graf

So verspottet muß ich seyn.

Lorenzo

Hier laß ich in nichts mich ein,
Was Privat-Affaire scheint:
Vor den Mauern steht der Feind.

Ren.	Man.	Ger.	der Gr.
Himmel!	Sterne!	Schicksal!	Gott!

Lorenzo

Titta, dieser Friedensbot'
Und Antibo sein Begleither
Sind zwei rechte Bärenhäuter:

Dieser hielt ein Heer versteckt.
Unser Wächter hat entdeckt,
Daß es auf den Thurn gericht,
Wo der Eymer innen liegt.

Man. Ren. der Gr.
Mars! O Pallas! Meine Därme!

Alle

Wie verwegen; welch Gelärme!
Zittern, Brennen, Rasen, Wuth!
Alles steht in Hiz und Gluth.

Lorenzo

Wer von euch für Ehre brennet,
Sich ein treuer Bürger nennet;
Rette nun sein Vatterland,
Folge herzhaft meiner Hand.

Alle (ziehen vom Leder.)

Vertheidigt o Götter!

Lor. der Gr.
Das Vatterland. Leben.
Ger. Tit.
Die Ehre. Den Ruhm.
Ren. Man.
Den Thurn Und den Eymer.

Alle

O möcht' das geschehen.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Aussicht des grösten Thurns in der Vorstadt von Modena.

Die Modenesische Kriegsvölker treiben die Bononier vom Thurn zurück. Antibo und Manfred, welche den Eymer halten, steigen streitend herab; hernach Lorenzo und Renoppia dem Manfred zu Hilfe.

Manfred

Nein, Lumpenvolk! so geschwind bekommt ihr den Eymer nicht. Sein Eroberer wird ihn zu vertheidigen wissen.

 Ant.

Ant. Ich laße eher das Leben, als ihn fahren.

Cor. Laß mir ihn, oder ich zersplittere ihn auf deinem Kopf.

Ant. Ich halte ihn, und solte es Bliz und Steine regnen.

Ren. Ha: du wirst davon ablaßen müßen.

Ant. Gern, wenn ich dich dafür erbeuten kann. (läßt den Eymer im Stich, und geht auf Renoppia los.)

Ren. Tod, ja; aber nicht lebendig. (wehret sich.)

Ant. Hilfe, Hilfe. (Manfred wendet sich gegen den Antibo. Dieser flieht und wird von jenem verfolgt.)

Cor. Renoppia kehre zur Bewachung des Thurns zurück. Manfred vollende den Sieg. Die Sardinischen Hilfsvölker sind eingetroffen. Die Feinde umringt und geschlagen. Siehe da den Eymer in unsern Händen; wir haben nichts mehr zu befürchten. Der Sieg ist unser. O festliche Freude!

Vor geschmücktem Siegeswagen
Wird man die Tropheen tragen:
Priester, Völker und Soldaten
Werden unsre Heldenthaten
Mit dem grösten Lob erhöhn:
Alles wird man freudig sehn.

Zweiter Auftritt.

Gewölbter Gang im Rathhaus.

Der Graf; hernach Lorenzo, Gerarda, und Titta in Ketten unter Wache.

Der Graf

Ich glaubte die Seele von mir zu geben; allein zum Glück war es nur das tödliche Gift. Lorenzo kommt ... Bevor ich mich mit ihm einlaße, muß ich mich noch über etwas bedencken. (geht zurück.)

Lor. Wenn dem so ist, daß der unvermuthete Anfall ohne deinen und Bononiens Willen unternommen worden, so muß nur Antibo als ein aufrührischer Friedensstöhrer gestraft werden. Nun, wie verhält sich die Sache mit dem Gift?

Tit. Es ist Scherz. Der Graf nahm eine gute Purganz, und hielt sie hernach für Gift.

Ger. Aber das ist kein Scherz: daß er würklich beschlossen und unternommen gehabt, mich zu vernichten.

Hier ist von seiner eigenen Hand der klare Beweiß der schimpflichsten Verläumdung und des strafbahrsten Vorhabens. (gibt dem Stadtrichter das Blat.)

der Gr. Glaubt ihr nicht, Herr Richter! Sie hintergehet euch. Diese Ungetreue, und jener Unmensch haben selbsten an mir ausüben wollen, was sie mich beschuldigen.

Du Lügner! schäme dich,
Bei mir hast du verlor'n:
Für dich erröthe ich,
Und brenne nur für Zorn.

Ich habe stets Bedauern,
Wann ich dich Narren seh:
Du sezest mich in Schauern,
Du Lasterbalg! ich geh.

(geht ab)

Dritter Auftritt.

Lorenzo, der Graf, und Titta.

der Graf.

Danke dem Himmel, Titta! daß du in Gefangenschaft bist; sonst würdest du

dich

dich heute offentlich mit mir schlagen müssen.

Lor. Würdiger Gedanke! Ich will euch einen Kampfplaz dazu anweißen. Hola: man befreie den Titta von seinen Ketten. (zu den Soldaten, welche ihm die Ketten abnehmen.)

der Gr. Nein, nein: seyd vielmehr unser Richter.

Lor. Graf! Ein unpartheyischer Richter würde euer Mißfallen vermehren.

der Gr. So schlag ich mich. Ich erwarte dich auf dem Plaz.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lorenzo, Titta, hernach Renoppia.

Titta

Dieses ist die Medicin, welche den König aller Dummen heilen wird. (Empfangt von den Soldaten ein Schwerd.)

Ren. Geliebter Vatter! wir sind verlohren. Ich sahe von dem hohen Thurn unsere alliirte Armee vor den Bononiern, welche eine entsezliche Niederlage unter ihr angerichtet, fliehen.

Lor.

Lor. Grausames Schicksal! Tochter, in Eil die übrige Mannschaft zusammen, und mit ihr dem armen Manfred zu Hilffe. (im Begriff zu gehen; Manfred begegnet ihm.)

Fünfter Auftritt.

Manfred mit Gefolg, die Vorigen.

Manfred

Sieh hier Manfred, den Ueberwinder.

Tit. Wie!

Ren. O Freude!

Lor. O schön! nun, wie giengs zu?

Man. Die Feinde, welche meinen Flügel angefallen, sind alle geblieben, oder haben weichen müßen.

Tit. O sachte. Prahle vernünftiger, wann man deinen Heldenthaten glauben soll.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Manfred, Renoppia, Lorenzo, hernach Gerarda.

Manfred.

Dagegen ist nur allzuwahr, daß die Feinde den andern Flügel der Alliirten geschlagen, und den König selbst zum Kriegsgefangenen gemacht haben.

Lor. Ey!

Ren. Enzius gefangen?

Man. Leider!

Lor. Nun würde ich den Eymer gern gegen den König auswechseln.

Ger. Höret, höret: Antibo ist hier, und verlangt euch zu sprechen.

Ren. Der Waghals!

Lor. Er kommt. Wir wollen sehen, wie er seine Treulosigkeit entschuldigen wird.

Ger. Seht ihn da.

(geht ab.)

Sie=

Siebenter Auftritt.

Manfred, Renoppia, Lorenzo, Antibo mit Gefolg.

Antibo

Bononien billiget meinen unvermutheten Anfall auf den Thurn, und forderet von euch Rechenschaft, warum ihr währendem Waffenstillstand die Sardinier so schleunig anrücken laßen.

Man. Wir haben uns ihrer nur vertheidigungsweiße bedienen wollen, nicht um euch anzugreiffen. Du würdest es früher erfahren haben, wann du die Verrätherei nicht begangen hättest.

Lor. Ja du hast den Friedenstag mit Blut beflecket.

Ant. Es mag euch dieses mißfallen, oder nicht; es ist nicht mehr zu ändern. Indessen könnten wir dennoch, wann ihr wolltet, wieder Freunde werden.

Lor. Wohlan, man wechsele die Kriegsgefangene gegen einander aus. Ein jeder Theil gebe dem andern das seinige zurück. Der Eymer seye euer, und Enzius in Freiheit.

Ant.

Ant. Schön, guter Alter! die Stadt, wo Wissenschaften erlernet werden, wird einen Waßereymer einem König gleich schäzen.

Cor. Nun?

Ant. Behalte ein jeder was er hat.

Man. (Renoppia ist mein.)

Ren. (Er überläßt mich ihm.)

Cor. Ich will es überlegen.

Ant. Jedoch als ein Privat-Cavalier werde ich mit dem Manfred um die Renoppia kämpfen.

Ren. (Ach!)

Man. Ich bins zufrieden.

Cor. Eben hab ich den Tournier-Plaz zu einem andern Zweikampf eröffnen lassen. Auch ihr bedienet euch dessen.

(geht ab.)

Ant. Komm: wir wollen zuerst dran.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Manfred und Renoppia.

Manfred

Ich komme. (zu Antibo, im Begriff ihm nach zu folgen.)

Ren.

Ren. Manfred ... wenigstens ...

Man. Ich eile, Geliebte! für dich zu sterben.

Ren. Und du sagst mir nicht: lebe wohl?

Man. Entschuldige.

Ren. Ich folge dir.

Man. Nein bleibe hier.

Ren. Ich gehorche: aber in der schrecklichen Ungewißheit wegen deines Schicksals wird jeder Augenblick meine Traurigkeit vermehren.

Man. Höre:

Kommt der Nordwind angerennet,
Frieren Nase, Ohr und Hand;
Sprich: der Tod hat nun getrennet,
Was die Liebe feste band.

Aber, wann, der Blumen Glück,
Sanfter Westwind zu dir fliegt;
Sprich: mein Liebster kommt zurück:
Er hat höchst beglückt gesiegt.

(geht ab.)

Neun=

Neunter Auftritt.

Renoppia

Ich habe mehr zu thun, als aus Winden Begebenheiten zu erklären. Folge, Renoppia! deinem Manfred nach, sey eine geheime Zuschauerin des Zweikampfs... Aber dein Fus zittert, ja erstarret! O Beine! warum gehet ihr nicht? Ach ihr verweigert mir das Anschauen der schreklichsten Niederlage. Stöße, Hiebe, Splitter von zerbrochenen Lanzen, Wunden, welche mit Blut und Eingeweiden die Seele ausspeyen! Ach! Unglückliche! du bist ohne Gemahl. Meuchelmörderische Sterne!

Ich hör den kalten Nordwind braußen,
Die Nase friert, es starrt die Hand:
Mein Trost, mein Schuz, ach! bleibet außen,
Getrennet ist das süße Band.

Still! Zephyr erscheint von Ferne,
Diesen Schmeichler seh ich gerne.

Süße Lüffte,
Laue Düfte

Zeigen jene Freude an,
Die ich heut erwarten kan.

Du lieblicher Gott!
Erfreulicher Both'!
Ich werde in singen,
In Tänzen und Sprüngen
Dir Opfer heut bringen.

(geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Ein großer runder Schauplaz. Auf der rechten Seite eine Altan für den Modenesischen Rath. Auf der lincken eine Altan für Trompeter.

Lorenzo, der Rath, Titta, der Graf, Manfred, Antibo, mit Schwerd und Schild bewaffnet, Trompeter Soldaten, Volk.

Lorenzo

Höret, ihr Kämpfer! Ich behalte mir das Recht vor, mit meiner Stimme jeden Kampf zu endigen. Schwöret, daß ihr mir gehorchen wollet.

Man. Ich schwöre es.

Ant. Ich schwöre es.

Tit. Ich schwöre es

der Gr. Ich schwö... (mit Zittern.)

Lor. Trompeter! (Diese blasen. Manfred und Antibo schlagen sich. Antibo verliert das Schwerd.)

Aet.

Ant. O Unglück! Mein Schwerd ist zerbrochen. Renoppia ist dein.

Man. Dagegen schenke ich dir das Leben. (sie tretten zurück)

Tit. Nun an uns. (zum Grafen)

der Gr. (Ich bin schön angekommen!)

Tit. Geschwind, geschwind.

der Gr. Wartet nur, bis geblasen ist.

Lor. Trompeter!

Tit. Nun wehre dich. (geht wüthend auf ihn los)

der Gr. Blut, Blut! Hilfe. Ach! ich bin verwundet. (fällt zur Erde, da er kaum den Titta erreichet)

Lor. Titta! halt.

Tit. Wann ich ihn aber noch nicht berühret habe.

der Gr. Hilfe! Ich sterbe!

Lor. Hola: Man lege den Verwundeten auf seinen Schild, und verbinde ihn. (zu den Soldaten, welche eine Tragbaare von Waffen errichten und den Grafen darauf legen. Der Stadtrichter verläßt die Altan.)

Eilfter Auftritt.

Gerarda, Titta, der Graf, Manfred, und Antibo auf der Seite.

Gerarda

Mein Gemahl erstochen? O boshafter Titta!

Tit. Wann ich ihn aber nicht berühret habe! Gesezt, ich hätte ihn erleget, so würden die Ehre, der Haß und die Liebe es erfordert haben.

Ger. Treuloser! hielst du mich fähig, die Hand des Mörders meines Gemahls anzunehmen?

Tit. Er hat den Tod verdient.

Ger. Seine Fehler dörfen die Tugend eines andern nicht schwächen. Stirbt er, so werde ich dich immer haßen, ihm aber, wie Dido ihrem Sicheus, auch im Tod treu bleiben.

der Gr. (Gutes Weib!)

Lezter Auftritt.

Renoppia und die vorigen. Der Graf wird weiter hervor getragen unter Begleithung des Manfred und Antibo; hernach Lorenzo.

Renoppia

Hat mein Abgott würklich überwunden?

Ger. Ja: allein sein Sieg kommt ihn theuer zu stehen. (sie meint den Grafen.)

Ren. Graf! was ist geschehen?

der Gr. Bleibe weg von mir, grausame Ursache meiner Verbrechen und meines Falls. Wegen dir hab ich das treuste Eheweib verrathen; wegen dir bin ich nun dem schrecklichsten Augenblick nahe. O Tod . . .

Ger. Ach liebster Gemahl! (vor ihm auf den Knyen.)

Ren. Ist nicht mehr zu helfen? (zu Manfred)

Man. Mein Schaz! ich sehe keine Wunde.

der Gr. Sie ist tödlich, tödlich.

Ant. Auf welcher Seite denn?

der Gr. O GOtt ! . . .

Lor. Suchet. Titta! trag Sorge für sein Leben.

Tit. Wann ich ihn aber nicht berührt habe?

der Gr. Ach! alles umsonst: ich sterbe. Ich vergebe euch allen; verzeyhet auch mir. Liebste Gemahlin vergib eine närrische Liebe, den Ursprung gräulicher Nachstellungen. Ich weiß, daß du mich treu liebest ... Ich bekenne meinen Fehler ... Könnte ich dem unvermeidlichen Tod entgehen, du würdest den treusten, dankbahrsten nnd mildesten Ehgemahl künftighin besizen.

Ger. Ach! mein Herz zerspringt.

Lor. Armer Graf!

Man. Ich bedauere ihn!

Ren. Thränen steigen in meine Augen!

Tit. Nun, wo ist denn die Wunde?

Ant. Auf dieser Seite sieht man keine.

Tit. Auch auf dieser nicht.

Man. Wo habt ihr Schmerzen?

der Gr. Ich sahe Blut ...

Lor. Woraus floß es?

der Gr. Aus dieser Schulter.

Tit. Hier ist der Rock nicht in Stücken, Nur das Band, welches den Mantel befestigte, ist los.

der Gr. Vielleicht hielt ich dieses Band für Blut.

Man. Schön.

Ger. Keine andere Wunde.

der Gr. Keine andere; als Gewissensbiße, Furcht und Reue.

Tit. Versuchet aufzustehen.

der Gr. Da steh ich.

Tit. Gehet, springet.

der Gr. O liebe Frau! ich bin wieder auferstanden. (nachdem er gegangen und gesprungen)

Ger. Dank dem Momus.

der Gr. Freunde! habt ihr mir vergeben?

Tit. Ja: ich umarme euch.

Ant. Ich verehre euch.

Man. Ihr stehet bei mir in Achtung.

Lor. Graf! Ihr gabet unserer Stadt heut Anlaß zum lachen; Manfred brachte ihr Ehre, und ich will zweifache Freude verursachen: (zu Manfred) Sohn! reiche meiner Tochter deine siegreiche Hand.

Ant. (Ach! Gedult!)

Ren. O Vergnügen!

Man. O ich Glücklicher!

Lor. Ihr, Titta und Antibo! könnet nach Bononien zurück kehren. Modena williget in die lezten Tractate, und bleibet mit euch in Frieden.

Ren. Glücklicher Tag!

der Gr. Erfreuliche Woche!

Ger. Festliche Zeit!

Ant. Angenehme Lust!

Man. Auserordentliche Freude!

Tit. Aber der Sardinische König ...

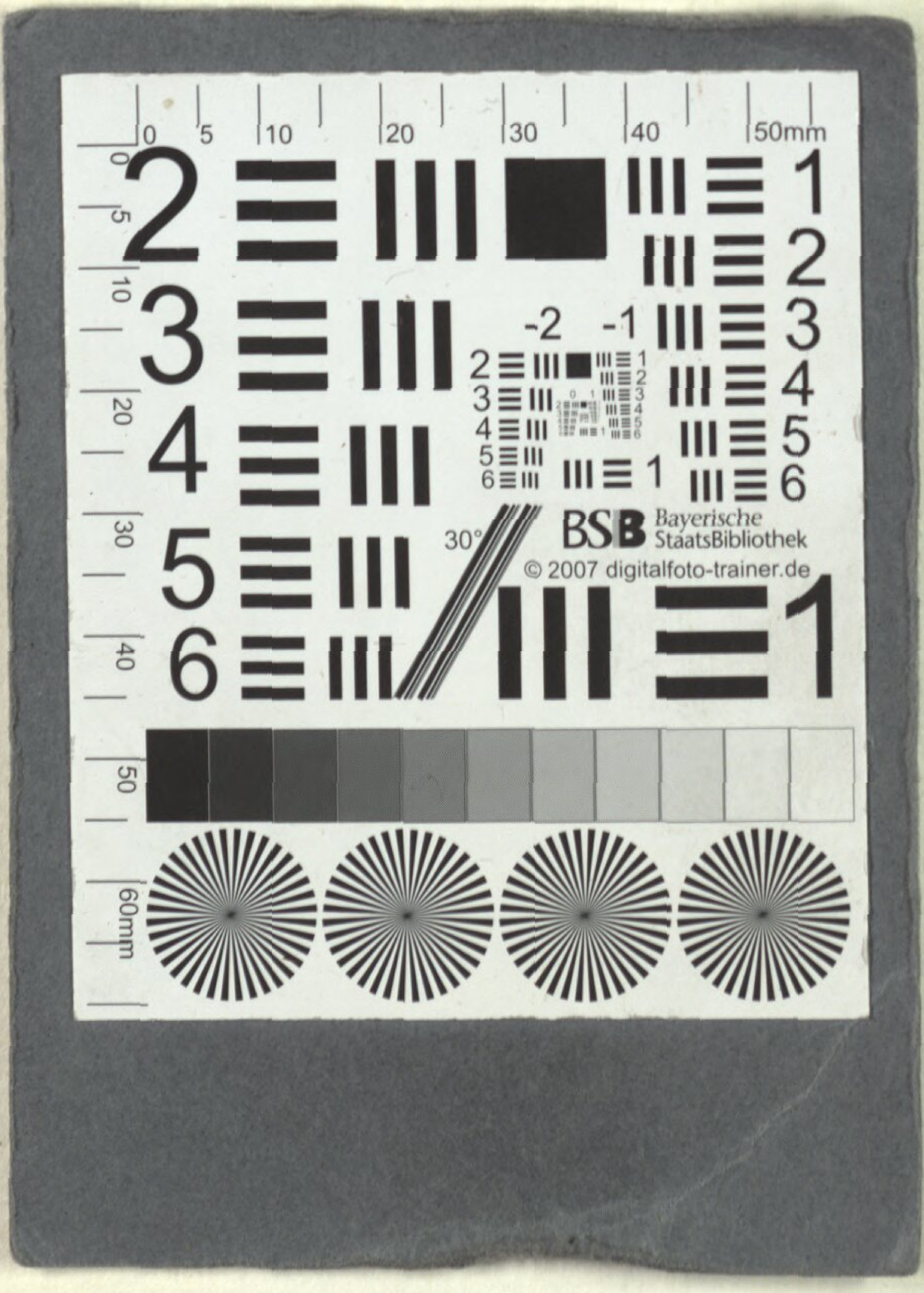
Lor. Enzius bleibt euer Gefangener; und der Eimer beständig in unserer Gewalt.

Alle

Helena und die Sabinen,
Schöne Frauen und Heldinen
Wurden schon vorlängst geraubt:
Heute aber ist geschehen,
Daß man Eymer rauben sehen
Wer hätt' jemals das geglaubt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei - Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Salieri, Antonio

Der geraubte Eymer eine heroisch-komische Oper aufgeführet am Kurpfä
lzischen Hofe im Jahr 1774

Mannheim [1774]

Slg.Her 416
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062126-2
VD18 15283615-001